

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Martin Boltzcius und Israel Christian Gronau.

**Boltzcius, Johann Martin
Gronau, Israel Christian**

Ebenezer, Ga., 02.09.1735-16.11.1735

September 1735

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-172786

Continuatio Diarii.

Freitag. Den 2. Septbr. 1735

Unser Diarium und Briefe sind nun zusammengepackt, und weil die Post nicht mehr zum unsern Ort geht, so wird einer selbst von uns nach Savannah reisen, und sich bey Frau Causton nach einer Gelegenheit, die Briefe nach London zu befördern, erkündigen müssen. Er hat zu viel Geschäfte, und also kan man schriftlich so viel nicht anbringen, als er mündlich geschrieben kan.

Moshammer ist heute in der Mittagszeit in Offen, liegt vorstehend. Weil schon in der Morgenstunde sein Abchied aus diesem Jammerthal demüthet wurde, so hatten ihn der ständige fromme Lute beyderley Geschlecht besucht, in einer Gemüthsacht nach. Mein lieber College, und nach seinem Abgang ist gestorben, und dem lieben Gott für alle dem Trauden und icht sterbenden Moshammer zu, zucht geistlich und lieblich Abschied gedankt, und ihn in die Hände und Arme seines Erlösers empfangen sah. Er war einige Tage vor seinem Ende so muthwillig, daß er kaum die Glieder bewegen konnte; auch hatte die Hitze so überhand genommen, daß er auch manchmal seine Gemüthskräfte nicht mehr brauchen konnte. Dergleichen wird, so man anfällt der Epilepsie bey ihm. Einmal wurde der Schmerz in den Gliedern so groß, daß er auch selbst sagte, er würde es nicht länger aushalten können; da er den Gott beständig im Geduld gebet, so auch in diesem Maas erlangt hat. Da er einmal zu seinem Bett kam, sagte sein frommer Vater unter andern, Gott sei, er ist ein Mann zwar ein großer Ernter, aber auch große Geduld gebend, so wie gut wäre es doch, wenn man in ganz seinen Tagen das gute einfände. Ein andrer Mann, der in der Nacht bey ihm schlief, und seine Zufälle mit angesehen, hatte seinem Vater am Morgen zu, gesagt, daß er solchen geduldigen Mann nie gesehen hätte. Als seine Trauerszeit sehr streng war, also hat es auch Gott gefallen, ihn einen sehr todtlichen Kampf zu lassen. Doch hat er Hoffen, dessen Geduld er in seinem Leben wohl können lernen, auch unter den heftigsten Aufregungen beständig still und stet in

ihm nöthig. Er arbeitete an seinem Häfsten der
Lebensfrist, und üßte Geduld zu haben, weil Gott so ist,
da Geduld und Langmuth mit ihm gesah. Diejenigen, so im
Lebens-Kampfe, oder in Anfechtungen, mit ihm, als einer
erfahrenen Geist, umgegangen, wissen nun nach seinem
Vorteil sein Gerathen und guten Rath nicht genug zu rufen.
Aber habe alle an ihm ein recht Kleinod aus der Gruube,
da er lachet.

Mittwoch. Den 3^{ten}, und

Donnerstag. Den 4^{ten} Sept.

Weil ich nicht mit unserm Briefe nach London zu
stehen, sondern auf der pfändener nöthigen Furcht wegen
mit dem Herrn Causton zu verfahren hatte, so mußte diesmal die
Reise überaus. Aber reist über Purißburg, und weil
ich hier wegen der großen Hitze um den Mittag in dem
Lande eines frommen Mannes, wo wir sonst zu logiren
pflegten, absteigen mußte, überdies mit abwechselnd die Stoff der
Jugend beizulegen dargestellt, als welche, aus Mangel einer
Viel, von Tag zu Tag immer mehr verwilderte; wenigstens
waren die kleinen Kinder den Eltern zu Hause nur zu
Last: und da sie jetzt die beste Zeit hätten in die Vögel
zu gehen, so würden sie sie abhandeln, wenn sie größer wäre,
den, nicht haben. Ich war mit dem gar bedauerlich, wobei
ich Psalm Col. III, 12. sah. Die Gott an mir in der gestrigen
Abend-Lebstunde gesendet, ausgerichtet, hatte auch, ist mir nach
Purißburg kam, mit dem mitreisenden Salzburger ein
Gespräch darüber angestellt, welche mir dann bei dieser
vorgetragenen Kinder-Elend darstellte im Gemüthe drin,
daß ich glaubte, Gott wolle, auch mir eine Gelegen-
heit offeriren, den Unfall dieses Dicks in Übung zu bringen.
Ich ließ den Mann, den sie mit zum Vögelhalten dort
geschlagen, zu mir kommen, und überdies mit ihm ein, ob auch
ein Hirsch. Ich war mit ihm zu versuchs, und ihm, wenn er
seinen möglichen Fleiß thun würde, quartaliter 2th.
Sterl. zu geben, da denn die Eltern, die sehr arm sind, nur
nach wenigem Lohn tragen würden. Der Mann ist bei dem
Land in gutem Credit, ist so Sonntag's Horst, so
hat ein gut Gerathen, gute Gabe mit Leuten und Kindern
umzugehen, ist auch nicht ohne feinstes Gott. Aber so
die Eltern über diese Vögel-Gewinnung erfreut waren,

ist nicht genug zu sagen. Eine geübte Wohlthäterin
 bey Hannover hat eine kleine Wohlthat besorgt, mit
 dem Wollange, daß etw. von solchem Gold zum geistlichen
 Nutzen der Indianer verwendet werden soll. Und weil ich
 noch wenig Gekaufte dazwischen vorfinden, so hat man auch die-
 se Absicht indessen mit ihrer Gabe versehen wollen. Das
 werden wir nicht lange auf dem besten Wohlthäter bringen,
 und sie um ihr Verdienst belohnen; wie man dann den Befehl
 nicht länger als auf ein Viertel Jahr aus-
 genommen hat. Es wird sich bey den Indianern in al-
 lernach der Methode richtig, die man ihm schriftlich
 zu geben versprochen: und weil wir unterrichtet nach Pu-
 risburg kommen, werden wir auch das examine der
 der seinen Fleiß gar bald erkennen. Der frommste
 Vater laßt sich auf diese Weise zum Vorgehen
 setzen. Aber die armeneligen Umstände, darin sich viele
 in Purisburg im geistlichen und weltlichen Stande, nicht
 der sind, sehrlich Mitleiden mit ihrem Leben.
 In Savannah wurde dem John Causton sehr freundlich
 und liebevoll empfangen, und haben auch unsern
 Vorgesetzten, die mit mir waren, so viel Liebe gezeigt, daß sie
 sich sehr bemühen müßten. Unsere Briefe nahm er selbst
 zur Beförderung an, und soßte sie mit nächstem Fortzuge,
 schicken. Er zeigte mir sehr viele in Engli-
 scher Sprache, daß die letzten Indianer, die einige
 Gefangen haben, durch einen Interpreten
 ausgesagt hatten und auf eine Briefe-
 Schrift laßt. Es waren gar remarquable Umstände, die
 geübt in England und Frankreich wohl werden
 angenommen werden. Mit dem Capitain
 Thomson ist die Copie an die Tru-
 ppen geschickt worden. Ich expedire alle meine
 Sachen so bald, als möglich, bald wieder nach
 Laus zu kommen, weil ich doch nirgend, als in
 meinem lieben E. benutzer, ruhig und
 bequem bin.

Freitag den 5^{ten} Sept.

Gestern und vorgestern war eine sehr
 glückliche Zeit in diesem Jahr gehabt: das
 von gegen Abend änderte sich, und ließ sich
 zum Regen an, welcher aber doch nicht
 erfolgte. Diesen Morgen kam
 ich über Haberkorn wieder in
 Ebenzer, frisch und gesund
 an.

an. Gott sey für alle mit und den übrigen erzögte
unvollkommen fortzuehrl. gelobt.

Vormittag. Den 6^{ten} Sept.

Schweickert ist zwar schon gesunder, weil er aber
noch nicht völlig gesund werden kann, so bildet er sich ein, alle
mal die frische Luft ihm nicht zuträglich sey: daher er,
lange er den mit Recommendation an einen bekannten
Planteur in Caroline, daß ihn derselbe zum Ober-Ärzt
über seine physische Verfassung machen möchte. Ich laß mich
aber damit nicht unterwerfen. Er hat bey Hn Causton ein
Erlaubniß gehabt, in Ebenezer unter den Valtzbürgern zu
leben, geniesst auf Provision, daher er sich mit seiner
Gefahr an den Hn Causton wenden muß.

Im Monat Junio traf ich die einzigen Vorrath von Indi-
anischen Früchten zum Vauz, die wir auf unter die Valtz-
bürger zu und wieder vertheilt haben. Die meisten sind
den Indianern schon in allerley Gattungen, sind die kleinen
alle die süßsten Früchte, und sind von zierlichem Geschmack.

Vormittag. Den 7^{ten} Sept.

Die noch physische Moshammerin wird von der Valtz-
bürger fleißig besucht, und wird durch ihr Gespräch und
Vorlesung großer Muthigung auf der Bibel und andere geistli-
che Bücher sehr gestärkt. Sie ist von Natur schon
fältig. Weil sie aber allzeit eine besonders liebfähige
und göttliche Worte liebt, und daher fleißig gebetet
hat, so hat sie in ihren gesunden Tagen einen solchen Valtz
von Verzicht und erbauenden Aufsätzen eingelesen, daß
man sie mit dem größten Vergnügen reden hört. Die
lieben Leute, die ich heute bey ihr fand, waren darin alle
ein, daß sie sich dem Gott auf der Welt keine größere
Gnade wünschen können, als daß er sie in diese Arbeit gebracht,
wo er ihnen bey der Verkündigung seines Wortes oft eine sol-
che Dürftigkeit schenke, daß ihnen die Verkündigung alles
Dringens gar leicht antomme und wenig Kampf mache.
Es sey ihnen noch kein einzig mal widerstanden, daß sie
sich nicht gereizt, und da Gott befohle die Samstagszeit
gehe, daß auch dieser Gemeinde noch keiner als ein neu-
bekannter in die Dürftigkeit gegangen, so sey zu hoffen, daß
Gott auch noch an den übrigen Unbesserten so lange
wirken und arbeiten werde, bis er sie nach seinem Willen

Sab. d. Linné sagt, daß ihm und einigen andern gestern nach der Abend-Beichte der seltsame Zustand der Leute in Purisburg gar sehr zu Herzen gegangen, und daher, unter sich so wohl viel zu wenig, Tanchen auf viel zu wenig, was Gott Taggen an ihm im Leiblichen und Geistlichen für Güter zeigte. Die alles Glück der Welt, so ist sehr zu loben, sehr und sehr. H. 46. v. 5. b.

Montag. Den 8. Sept.

Es ist seit Sonnabend sehr viele Abkühlung eingetreten, falls, daß es einem recht bange ist. In Frankreich regnet es kaum in dieser Zeit so viel zu sein. Die Leute sind nun trüber, düster, keltig und kalt zu sein, woran sie bisher durch die sehr große Hitze gelindert worden, als wenn sie im Anfang dieses Herbstes gewesen, als im Sommer selbst.

Schweiger hat seine Braut von Purisburg zu sich gebracht, und wird morgen mit ihr copuliert werden. Die sind beide nicht nur in Ebenzer, sondern auch in Purisburg dergleichen öffentlich in der Kirche proclamirt und ausgetraut worden, und der Prediger von dort gibt mir schriftliche Nachricht, daß auf ihrer Seite keine Hindernisse vorhanden sind. Man hat nötig in Aufsehung des Ehestandes in diesem Lande bey Leuten, die man nicht kennt, alle Vorsichtigkeit zu gebrauchen.

Freitag. Den 9. Sept.

Von Savannah habe ich eine gute Nachricht von großen Leinwand mitgebracht, daher die Armen unter uns sehr, Grunde und andere sehr nöthige Dinge bekommen. Aber noch etwas Geld hat, macht sich Gedulde, so denn, die noch ärmer sind, diese Noththat zu präcipiren: welches gar ein gut Zeichen ist. Ranner, sein Weib und Kind bekommen auch etwas, ob sie wohl keine Valtzbürger sind. Die hat, hat sich alle gar wohl, und wird sehr öffentlich diese Noththat bey ihnen sehr wohl angewandt sein. Wenn sich diejenigen, die keine Valtzbürger sind, als sehr schlauer Valtzbürger in ihrem Leben und Wandel verhalten, so werden sie auch als andere Valtzbürger gehalten. Wenn sie sind nicht in der Gemeine mit Disziplin wohl, durchsichtig verfahren worden, die sie am Donnerstag anzuweisen pflegen.

Schweiger ist diesen Morgen

Morgen mit der Altriede Person, die er von Puris-
burg zu ihm gebracht, copulirt worden. Man pflegt
den nun angekommenen Schländer von der Copulation eine
gute Unterweisung zu geben, wobei der Stand auch sehr
und wie der Wandel in demselben nach Anweisung des
göttlichen Wortes anzustellen sey. Und damit sie sich
der Pflichten, die ihnen eingepflanzt worden, in ihrem
folgenden Leben desto eher erinnern, so erlaubt man
zum Grunde des Hochzeits gemeinschaftlichen einen be-
sond. Schweigert. Sonst ist eine Schilmerische Tochter,
die bald nach seiner Ankunft in Purisburg gestorben, die
Mutter aber lebt, mit noch einigen Töchtern, davon zu-
weil gar jung sind, in Purisburg, hätte aber mehr Lust
mit allen den Ihrigen zu ihm zu ziehen, als dort zu
bleiben.

Mittwoch. Den 10^{ten} Sept.

Rauschgott ist seit einigen Wochen betrüblich und
krank geblieben, und ist nach und nach so elend worden, daß
man wenig Hoffnung der Aufkommen des Kranken ist. So bald
es von seiner Unpäßlichkeit einige Nachricht erhielt, so
hat ihn nicht nur der Gebrauch einiger Medicamente
recommendirt, (wie er auch von dem Herrn Zwiflers Rath und
Ärztzungen bisher beständig angenommen,) sondern man
ist auch auf seine bessere Lebenspflege bedacht geblieben.
Tobeleiden habe er sich selbst angenommen, die ihm
bei Tag und Nacht zur Last gehen müßten. Mit dieser
Krankheit ist eine gute Zeit für ein groffes Mangel
des Gutes und eine sehr trübliche Zeit gewesen, weil,
sobald ihm und anderen frommen Leuten, die zu ihm kommen,
man die Last selbst macht, an ihm recht zu arbeiten.
Man muß sehr stark reden, wenn er alles recht hat,
sehen soll. Er ist nicht von der Trägheit und Faulheit
Christen in der Gemeinde: hat vielmal gute Ratsätze,
aber selbst den Nachsatz gesagt. Seit einiger Zeit ist er
amplifier zu werden, gab auch bei ihm vor, daß ihm die
Lüge immer mehr ausgehe, und Gott seinen Gehren
immer mehr quade zeige. Diesen Morgen ruft er
von einem frommen Mann, der ihm die Last auf,
gebietet, daß er sehr ernstlich zu leben angehen,
gehe, und sich vor Gott als einen recht groffen Sünder

angestragt fälle. Da ich heute mit ihm zu einem
 anfang und sein gewissen zu rufen suchte, bemühte
 er sich, seine sünde unter dem Vorwand zu zirkeln,
 halbe sie, so gut er wegen Unschuldigkeit konnte, zusammen,
 und bezeugte durch Gebete und Worte, daß ihm alle
 seine sünden herzlich leid wären, und wolle er im geist
 aufstehen, daß sie ihm im christi willen vergeben würden.
 Ich erinnerte ihn historisch Num. XXI, 8. 9. und führte
 zur application heil der rechte Christi an Joh. III, 14. 15.
 heil Pauli 1 Tim. I, 15. Daß ist ja gewislich wahr, daß
 Christus Jesus kommen ist. Adolphus Maier-Prinz er selbst
 mit schmerz, daß er ausmündigst stumm, auch mein
 Verlangen, bis auch die rechte: unter andern ist der vor,
 suchte ihn, sprach. Da ich von dem Rauschgott
 ausgegangen, so kommt mein lieber College wieder zu
 ihm, und bezeugt, daß er eben gestorben. Daß Gott und
 die Tracht hat sich zuletzt nach meinem abgehen noch mehr
 verlor, daher mein lieber College nicht anders than, als
 mit andern gegenwärtigen Person für ihn, als einen vor,
 senden, beken können. Er selbst hat seine sünde gefalt
 gefalt, die Augen stieg an einem gewissen Ort nach dem
 Himmel zu gewendet gefalt, und die Lippen, als ein kampf,
 lieh lebender, beständig gerührt. Ein frommer Dalk,
 bürger, der ihm einige Tage vor stulab erbäulichst vor,
 gessen und vorgebetet, erzählte, daß er bei diesem
 Sterben Rauschgott eine große Liebe und Begierde
 nach dem guten gesunden, und daß er ihm allzeit sehr
 lieb gehabt, wenn er zu diesem Zustand zu ihm gekommen:
 nicht dem auf wie die von ihm wissen, daß er ihm ganz
 bei sich gefalt und mit ihm gebetet hat. Er erzählte, daß
 er sich diese Krankheit zugezogen, da er neulich mit
 dem Herrn durch ein tiefes verlust den off, die er
 geübt hat, nachteilig müssen, und weil er in dem nach,
 sein Altesse gestrich, habe er gleich einem bösen ef-
 fect am Leibe verspürt.

Donnerstag. Den 11^{ten} Sept.

Der Kalexer ist einige Wochen kranklich, auch
 unter andern beschlagig geblieben, in welcher Zeit Gott
 an ihm durch diese Samstagszeit gesehen. Die war
 gestern gegen Abend bei mir, sich wegen des Zustandes
 ihres

ihren Vater mit mir zu unterreden. Die letzten Worte
habe ich wohl angelogen, ihre Seligkeit mit Freude
zu fluchen.

Die Bacherin war auch ihrem Vater,
dem Vater in ihrem Gemüth, sehr bekümmert, weil sie
nicht recht wußte, wie sie mit ihrem Geylandt Vater
sich. Sie wußte es wohl, daß ihr Gott zur Befreiung davon,
Freiheit zu lassen, und habe sie auch wohl schon die Vater-
Liebe Gottes in ihrem Herzen süßiglich empfunden: doch
war Gesinnung davon sehr wenig, und sie dachte nicht
andere, als lauter Tünde und Pfanden, daher suchte sie
sich, in die Seligkeit zu gehen. Aber finden sie an vielen
in der Gemeinde, daß sie mehr auch das Gefühl ihres Ge-
fühls, als auch Gottes Herrschens, und hat man
daher sich in acht zu nehmen, daß man die Züföhrer bey
der Verkündigung des göttlichen Wortes nicht bloß auf
den Gesinnung und empfindlichen Gemüth der Gnade
Gottes im Herzen nach der Befreiung wende, sondern
daran mit Unterscheid steht. In solch Fällen pflegen
wir bey solch Personen so zu verfahren, daß wir ihnen
zeigen, welche die Kennzeichen eines wahren Befreiung
sind: und weil sie in diesem Zustande die Tünde als
Tünde in ihrer Bitterkeit fühlen, so ist die Kennzeichen
genügend, wenn sich bey ihnen ein rechter Haß der Tünde,
den sie hassen, und sie sich um die inlosenden Tünde wil-
len, wodurch sie an der aufrichtigsten Liebe und Dienst
Gottes gefunden werden, sehr ansehnlich. 2. Pflegen wir
ihnen solche unangenehme Bekanntschaft vorzuzeigen,
daran Gott den elendesten Tündern seine Gnade anbietet,
und den Armut und Elend, die mit ihrer Tündenlast
zu dem lieben Lamm Gottes Jesu Christo fuhren,
wir sehr schenken. O! wie oft haben wir den Herrn so,
barmherzig gedankt, daß er in seinem Worte nicht
mit der Menschheit, die sich in seine Ordnung stellen,
Gnade und Vergebung zugesagt, sondern daß er auch
außerordentlich der Armut und Elend, der mühseligen und
belasteten, der grängsten und zerschlagenen Herzen
gedenkt, und sich zu ihnen als blöden Vögel überaus
freundlich machet. 3. Weil die Empfinden der Gemüth
eine große Impression macht, so halten wir solch be-
kümmernde Vögel solch Personen vor, die sich in der

Du bist als große Künster, aber auch als begnadigte
 Kinder Gottes dargestellt worden: ja an Tugend wie
 auch nach der Lebensführung und Hingebung der Künster noch
 so viele Gebrüder und Schwestern finden, nur weniger
 willig sie aber von Gott nicht verstossen sind. Der
 der Bacherin, sich mir unter andern das Exempel des
 sel. Arnolds ein, der auch seinem Vater. Gott höchst der
 seiner seligen Auflösung gedankt hat: Ich, der nicht
 im Gericht. Welche ist es in seinem Buch vom Wasser
 Christenthum aufzuleben, und nicht nur das andere bei
 Legung dieses Exempels steht. Ihr beide Mädchen
 müßt ihr erst euren Mütter, auf mein Geheiß,
 davon, einen Bericht geben, der sich auf ihre Umstände
 bezieht, und das war dieses: Das Verlangen der Gläubigen
 steht dir. Welche Worte zu ihrer Aufrechterhaltung nicht
 wenig beitragen. Ihr Mann sollte ihr ein Lied aus
 des Schaitbergers Buch vorgelesen, welche sie nicht
 genug zu wissen müßte. Und weil es auch mir sehr
 lieblich war, so wollte ich es zu ihr mitnehmen und sie
 leicht auf andere Gebahrung dieses Diarion einwirken:

1. Mein Jesu ist mir wohl gezeugt, ist bei mir
 sein Gebot gehalten, da hat er mich gezogen, da hat
 er mich vom Tod erlöst, denn bei ihm ist Heil und Trost,
 weil mich mein Jesu hat erlöst.

2. Du kümmerst nicht,
 als bald zu sterben, daß mich die kiste Gott bedeckt. Gott
 macht mich von dem Gnaden-Geist, wenn er mich will,
 der auferweckt. Denn ich will mich der Grabkiste
 bey, daß Jesu noch mein Leben sey.

3. Gott Lob, er
 geht mit mir zum Ende, der meiste Kampf ist nun
 vollbracht, mein Jesu weicht mir von der Sünde, denn
 er ist, der mich selig macht. Denn bist es noch durch
 Christi Blut, Gott machts mit meinem Ende gut.

4. Auch dieses Glaubens will ich leben, so stark ich auch,
 und anders nicht, mein Jesu wird mich alles geben, was
 meiner Befreyung noch gebricht, und so stark ich mit ihm
 sein will, so lebt der Jesu auch mit mir.

5. Denn
 sey getrost, o liebe Seele, du bist in dem Jesu Land,
 erlöstest du gleich des Leibes Los, du kommst ins rechte
 Vaterland. Denn hier ist nichts als Trübsal und Leid, dort
 aber ist die ewige Freud.

6. Dein Leiden ist nun
 bald

bald vollendet, auf! liebe Vater, halte still, es kommt
dann ein seliges Ende, und bringt das letzte Lebens-Ziel,
es folgt auf diese Leidens-Zeit die Himmel-Gewinn
Gehilfen.

7. Hilf mir mein Kreuz willig tragen,
das du mir auferlegt hast, und laß mich, Herr, dich nicht
verzagen in meiner Schwere. Auf Gott, mein
Vater ist groß und stark, dich, deine Gnad ist noch viel mehr.

8. Ich weiß, du bleibst noch bei mir bleib, so lang ich hier
im Leben bin, dein Name will ich mit singen und
Lied und auf dem Grabstein hier: auf in der letzten Zeit,
das sein bleibst du, mein Heil, bei mir sein.

9. O Heil, mein Leben, bleib ich in meiner Noth bei mir,
ich hab mich willig dir ergeben, zu leben und zu sterben
dir: denn wenn ich dich mit hab zum Schutz, so bist ich Tod
im Feindes Hand.

10. Laß mich am Ende glänzig
sterben, wenn ich aus dieser Welt fahre, und mach mich
dort zum Gnadens-Gebiet bei deiner unerschöpflichen Gnad.
Auf, gib, Herr Heil, dir das, daß mir mein Ende selig
sey.

Das Lied geht nach der Melodie: Und wir
den lieben Gott läßt halten, v. O Herr Heil, sey du dich
unser Hülfe und alle im Leben, Leiden und Sterben,
ja in alle Ewigkeit der Ewigkeit. Amen. Ich schreibe ihr
und ihrem Mann aus meinem Gesangbuche ein andres Lied
auf, das mit diesem ziemlich überein kommt: Weil nicht
gemeint ist, als Sterben, v.

Freitag. Am 12^{ten} Sept.

Schweighofer ist von seiner bisherigen und fast bestän-
digen Leibes-Schwäche so mitgenommen, daß ihm auf ein
bequemes die Gemüths-Kräfte zu helfen stehen, und so
gleichsam kindisch wird: das er nochmal etwas überlegt,
ganz still, das ihm dann, wenn er den Gedanken nach der
That sieht, sehr beunruhigt. Ein sehr großer Mühe über
diesem Zufall ihres Mannes bei mir nicht zu stehen.
Vor ein paar Tagen hat er mit Voratz mich starkes Ge-
wandes zu sich genommen, als er zu tragen könnte, und
zuletzt im Bedenken, daß er zum besten kommen, und seinen
Magen von dem ungesunden Bräutigam und Unheil zu befreien,
ist er nicht müde. Es ist auf zum besten ausgefallen,
dich, weil der Überfluß des Getränks, zumal da er gar da,
von dem meisten davon, nicht allein an sich Bräutigam, sondern auch

alligen Nachbar, darüber Aufstoß gegeben worden war,
 so ließ ich ihn zu mir kommen, und stellte ihm diese Tünde
 aus Gottes Worte vor; worüber er dergestalt geäußert ward,
 daß er es nicht nur in seinem Munde fortzulesen konnte,
 sondern auch wider sein Gemüthe zu seinen Nachbar
 ins Laub gegangen ist, und es ihnen abgeben hat. Er ver-
 steht zwar wohl, daß Trübsalzeit eine schwere Tünde ist, die
 der Liebe des Gottes mit einem gar unangenehmen
 Durst und Gallen Brand am Christen brennen muß; daß sich
 er so genügt, Gott würde es ihm nicht zuweilen, weil
 er es als ein Mittel zum Leben, und folglich zum Tode,
 gebraucht hätte. Daß sich dieser edelste Mann
 wegen dieser Tünde auf gegen andere, die davon ver-
 stehn, so sehr gedemüthigt, ist ihm eine sehr liebreiche
 weil man ihn mit Rufr. Zickauer, der sich nämlich
 Purißburg, und letztlich für voll getrautet, besser und
 so ernstlich, als er es wegen seines angestrichenen La-
 stes verdient, wird angesehen können, da er ihm eine
 der von ihm, noch einigen andere in der Gemeinde,
 die ihm für paradiesisch ansehn, werden einigen Vor-
 theil leiden dürfen. Tünden sind Tünden, sie mögen
 geschehen von wem sie wollen; inzulassen müssen sie
 doch nach Loslassungzeit dasselbe Tüchtigkeit concurrendem sein,
 Tünde beirtheilt und abgethan werden.

Nämlich kam ein anderer Casus vor, der seiner, ohne Zweifel,
 wegen der Umstände, sehr paradox scheinen möchte. Der
 selige Moshammer schickte an dem Sonntage, da er das
 Leil. Abendmahl empfangen wollte, zu mir, und ließ mich
 sagen: Der Herr sey ihm sehr zuwider, dass er hätte er,
 man möchte an dessen Rath verlassen gehen. Weil
 ich mich seine Gemüths-Verfassung, die bey ihm abwechselte,
 wohl wußte, so gab ich ihm einen guten Rath an, daß die
 seine Meinung nicht wäre, Moshammer wäre nicht zu
 wohl aus Gottes Worte unterrichtet, daß man von der
 Befolgung des Leil. Abendmahls und von dem Tüchtigkeit davon,
 nach äußerlichen Mitteln auf keine Weise abzuweichen dürfe;
 sondern ich glaube, seine Meinung sey, er möchte wegen
 seiner Verfassung nicht pures, sondern mit Verlassen der
 menschlichen Meinung gehen. Da ich ihn nach dem Gebrauch des
 Leil. Abendmahls befragte, aber die sein war, daß er

mit seinen festen bekannten, und zur Verzierung hat;
 er fällt mir die bey seinen großen Gemüths-Vollheit
 sagen lassen: er mag nicht aber gar großen Kummer daran,
 der, weil er besorge, wie möglich und beständig, daß wir bei,
 für an ihm und andern zusehnd viel gearbeitet, aber noch viel,
 mit Nutzen und gar sehr große Unwissenheit zulaßt überder.
 Ich sagte ihm diese Gedanken und Bekümmerniß anzuhören,
 und ersuchte ihn, daß es ihm sehr pflushtes Bekümmerniß in
 der Last der Seele übermäßig nicht zuträut. Diese
 beyde Symptom überden so schnell niemand, als die sie
 kennen können, bekannt werden.

Vonnamid. Den 13^{ten} Sept.

Der Knabe von Purisburg, der vor einiger Zeit zu uns
 in die Schule ist gekommen, ist zwar sehr stupid, doch
 fleißig und willig, daß er sich in der Last und Bekümmerniß
 der göttlichen Verlasten sehr avanciret. Er nimmt auf
 die Ermahnungen, die man ihm privatim zum Besten
 seiner Seele gibt, gerne an, und spricht viel gutes:
 daß wir also hoffen, er werde noch sein Herz dem Herrn
 Jesu ergeben. Er wolle in unsern Ort zu,
 um eine Art Castanien, die nach unsrer Art dünken von
 angesehnen Geistes sind, als diejenigen, die man in
 Frankreich verkauft. Die sind fast nie so groß,
 als die in Frankreich, und lassen sich klein und niedri,
 ge kochen. Man hat in kürzester Zeit eine große Menge,
 zu zusammen bringen.

Donntag. Den 14^{ten} Sept.

Gestern gegen Abend kamen drei Kinder von dem Ort,
 angeliefert aus Purisburg zu uns. Unter denen war auch
 der wohlgeordnete Schulmeister, der uns einige Sü,
 für die armen Kinder, und uns einige Anweisung,
 mit den Kindern recht umzugehen, bat: womit man
 ihm auf Heil schriftlich, Heil mündlich, dienen
 sollte. Er zeigte uns unsere Methode, und also war,
 was er, sich nach derselben sorgfältig zu richten.
 Und weil wir vor einiger Zeit einige A.D.E. Tafeln,
 die auf seine guten Vorfall von A.D.E. Büchern und
 Catechismus aus Frankreich bekommen haben, so haben wir
 ihm auch einige davon gegeben, damit er in der Schule
 einwollen dürfte habe, und die Kinder im Lesen

sehr forderet. Die Kinder müssen allezeit in fri-
 cher Unterweisung bleib, und dürfen den Kindern
 nicht nach Laune gegeben werden. Dieser Mann, der
 auf die übrigen Leute in Purißburg, derlangten
 zuhört, daß wir über dieß die höchste Lage,
 und alle Einrichtung nach unsrer Gefallen darin ma-
 chen möchten: worin wir aber auch gütlich versetzt nicht
 willig, wolten, ob wir uns viel nicht abgethan, mit gutem
 Rath an Land zu gehn, und die Dörfer abzurufen, wenn
 wir wegen andrer Vorrichtungen dort hin kommen,
 zu besichtigen. Der Dörfermeister ist auch darin mit uns
 einig, die vornehmsten Reformatoren Kinder, die in der
 Jahr herin gehn, in die Dörfer aufzunehmen, wenn es
 derlangt würde. Es ist ihm dimal oben das gesagt
 worden, daß es sehr nützlich und gut, und daß man
 zu dieser Dörfer-Einrichtung mit in Person dabei sey,
 davon wolle, als es von unsrer Befehlshaber, an die so-
 berneht werden sollte, approbiert würde.

Montag. Den 15. Sept.

Mit der Moshammerin hat es sich zuhört und abgehehrt,
 doch ist sie am ganzen Leib noch sehr schwach, und schlot
 es noch an den Holzungen, die ihr sonst in Schlaf und
 andern Umständen gut gehen haben. Von dem ich
 Zweifel und seiner Zeit darf man ihr nicht sagen,
 zumal da sie ein frommes, seiner über gewachsenen
 Kind an der frommen Holzogin laßt hat, als wenn
 ich auf ein von ihm empfangenes Dankschreiben
 abgehehrt, und seit dem immer stand gehalten,
 und allem Aufsehn nach einen innerlichen Schaden hat.
 Wir haben wegen Mangel der galligen Holzungen
 den Leuten selbst gemacht, die Mittel, die ich Zweifel
 in ihrem Krankheitsstande würde, im neuen
 Botte und unter ständigen Gebet zu gebrauchen:
 welches auch einige gehen, aber die contraindication
 ganz offenbar an ihrem Leib empfunden, und sich
 unsrer Linderung sehr darüber beklagt haben. Die sagen
 es ihm trübselig, und bitten ihn, sich nach ihrer Befehlshaber
 zu richten, welches er aber als Vatersüß und Linderung
 ausgesagt, und sehr unwillig ist. Die diesen Umständen
 können wir den guten Leuten nicht besser zurechnen,
 sich

sich seiner Kasse und Curren zu bedienen: wie denn
 einige sind davor ständisch und gesünder, andere, nach,
 dem sie süßer Artzungen angewendet haben. Wie süßer
 isten mit warmen Getränken, besonders in Durchfällen
 und Dysenterie zu setzen, und Tragen zu ihrer Lieb-
 pflicht, so viel, als möglich ist, bey, welches unter diesem
 Lob Gottes angenommen wird, auch oft in ihrer Lieb-
 Umständen nicht ohne Nutzen geübt ist. Die adeli-
 che Brandnerin hat sich mit der Dysenterie lange beschäf-
 tigen müssen, die zuerst anfangs mit Artzungen der,
 sorgte, weil sie aber bald zu Ende gegangen, so ist
 diesem Uebel durch viel Thee und Coffee-Trinken endlich
 durch göttliche Hülfe abgeholfen worden. Mit der
 Bacherin hat es sich durch ein Laub-Mittel, das sie von
 einem andern Arzte bekommen, sein gebessert. Warme
 Getränke pflegen ist auch wohl an. Zum besten Nutzen
 Kranter haben wir aus der Armen-Cassa studat Thee,
 Coffee und Zucker angeschafft, welches wir schon bey ih-
 ren Leiden mittheilen würden, wenn man anders Lieb-
 pflicht, als gedachte Dinge, haben könnte. Die Moshammerin
 dankt Gott sehr oft, daß sie bey ihrer Krankheit keine
 Beschwerden hat, und also könnte sie ihr Gemüth desto ruhiger
 und beständiger in die Gütezeit richten, wie sie denn ist,
 so Zeit unter mannichförligen Verrichten und Gebet zubringen,
 get. Ihre Züchternust ist über die göttliche Regierung ist
 ungemein, und weiß sie von nichts, als nur von lauter
 göttlichen Wohlthaten zu singen und zu sagen, und der,
 während sich, daß Gott einer so großen Barmherzigkeit so
 viel Güte zeigt. Die Worte fallen ihr oft ein:
 Gott so mir zum Himmel zu, und bleibt Jesu inoffen,
 der, so bin ich zuhause: welches sie mit großer
 Beugung zu ergötzen liebt. Jedermann, der sie besucht,
 findet Lobpreisung bey ihr, weil sich die Gnade Gottes auf
 eine sonderbare Weise an ihr offenbart. Wie viel,
 der und fromm und Gott dankend, wenn wir sie noch eine
 Zeitlang in der Genuß befallen könnten.

N.

Dienstag. Den 16. Sept.

Der Balthbürgen Hertzog brachte mir Rudriano Cretz-
 kühle mit, welche er vor einiger Zeit gekauft und sich
 wohl zu Nutzen gemacht. Da ich ihn fragte: wie es mit

seinen Leib und Seele? gab er gar seine Aut,
 wort. Und er antwortet, daß er wegen Mangel
 der Liebe Kräfte nicht viel arbeiten könne; Gottes L.,
 rufft er nun an ihn, daß er seine Willkür noch gar
 kürze Gnadenzeit wohl anlege, und sich zur seligen E.,
 lichkeit zubereite, welches ihm ist, sein liebster Gesellsch.
 sey, und er, laßt er die Liebe und Freundschaft seines
 Englandes gar süßiglich, und die vorigen Vorzüge und
 göttliche Vorstellungen, stattdessen, sich auf es mehr und mehr.
 Er wolle zwar nach Gottes Willen, gerne länger unter
 ihm leben, daß er es wohl besser zu sterben, weil er nun
 der längsten Leben der Dürftigkeit immer mehr werden
 möchte, sein Herz sey gar zu arg. Mir fürchte er sich
 vor dem Tode noch, und wisse er nicht, ob er nicht noch am
 Ende, wenn ihm schon die Krankheit und andere Böse
 zu fast zusetzte, wider den Gott abfiel. Des fürchte
 ihn sehr auf einige Worte aus dem heiligen Buche,
 sagt: Evangelio Matth. VI. Vorget nicht für den andern
 Morgen, und erzählte ihm, daß ich mich auf eine gute
 Weise mit diesen unnötigen Dingen geschäftig setze, ich
 möchte nicht beständig bleiben, sondern schon in der
 künftigen Zeit wieder abfallen; als ich aber einen Traum,
 von Christi diesen meinen Trümmern trittet, sey mir
 zur Anbahnung worden: ich sollte mich dem gegenwärtigen
 Tag und der gegenwärtigen Gnade unter Gott und König
 wohl anwenden, für den morgenden Tag und die künftige
 Zeit nicht der himmlischen Vater sein sorgen. über
 welche Erklärung er überaus frohlich und begnügt war.
 Und damit ihm die fürstlichste Todesgedanke durch
 Gottes Regen schon gegeben möchte, so gab ihm aus dem
 2. Buch Jos. Grund der Wasser Christenthums 2. 57.
 Cap. mit nach Lause, zeigte ihm auf einige Worte
 eines Altklars aus diesem Capitel: Auf Jesus, laß
 mich sterben, daß ich einmal auflöse zu Sündigen. Die,
 der liebe Mann bezeugt so wohl in der Predigt, als
 zu Lause, eine ganz besonders begierde nach dem Worte
 Gottes, auf daß man beim Versuch ihm keinen größten
 Gefallen, als wenn man mit ihm lebt und ihm stehet
 den unsern guten Engländer saget.

Willkür.

Vorpläge thun, v. Er bekannte zuhast wohl, daß er solche La-
 te expression gebraucht und sich verantworten sollte, neyde aber,
 ist und die Leute wären, würde daran, weil sie ihn in seiner
 Einnahme strafft und den meisten Anzeigen gebraucht hätte.
 Ich zeigte ihm augenscheinlich, daß ich mir selbst auch nicht, da
 meisten Anzeigen gebraucht sind, vor Miß gemacht, wie
 ich aber den jedermann oben das fürchte, daß er selbst den
 den Fehlmethen verliere, umließe daß sein Eingehen mehr schädlich
 als nützlich sey; und das sey ja die beständige Klage, auf
 der ersten Rathgebungen, bald im Anfang gelehrt, v. er,
 zeigte ihm auch, daß der Rathgeber, der sich selbst ge-
 schrieben, gesagt, daß seine Anzeigen nicht gelehrt, daß
 sein Werk ein unzeitig Kind zum Welt gebracht. Daß ich
 ihm diese Punkte so geschicklich klären und Anordnungen
 vorstellte, daß ihm nicht entging, und sollte er mich be-
 zweifeln, daß ich aus Kleinigkeit große Dinge mache, wozu
 er mir aber keine Data anzuhängen wüßte. Und weil ich
 wohl merkte, daß er auch das Abgehen seiner Frauen,
 wozu man nicht mit Willkürigen übergehen wolle,
 ziele; so wurde ihm gesagt, daß ich beyder Excesse so groß
 wären, daß ich sie nicht übersehen könnte, sondern ich würde
 noch zu ihrem Ende zu seiner Zeit mehr auch gebrauchen,
 weil sie dafür noch nicht genug gesehen: wozu ich mich
 noch meinem lieben College, mit dem ich alle in der
 gemeine vorkommende Dinge der Welt wohl überlege,
 vertraut werden könnte, weil wir meisten Oberflächlichen im-
 mal Rücksicht geben müßten. Er sagte darauf im Witz:
 ich sey selbst flüg genug, er sollte und könnte mir bey seiner
 Abgehen keinen Rath geben; ich möchte es in der Gemeine
 vortragen, wenn ich wollte, er frage nichts darauf: er wüßte,
 da ja nicht stulau singen sollen, so den Leuten abzuheben,
 ihm, v. Ich wird ihm auch Gebot, ich sollte dergleichen thun,
 und würde mich freuen, wenn er mir selbst Vorpläge zur
 Abführung eines solchen Excesses thun wollte. Anzunehmen
 könnte ich in der Gemeine nicht leiden: die sey der erste
 gradus, den man geben müßte, und würde man darauf for-
 mer thun, daß der Willkür Rath ist. In seinen Einnahmen
 kommt mich das, wie es bey seinem Adressen, Wissen
 und Verbinden in äusserliche Verhältnisse ist. Die Chirurgie
 hat er nicht gelehrt, weil sie aber erst an den Rathgebern
 kommt,

leonty, welches aber unbedeutend, nicht ist an sich selbst
erfassen, gar übel abgelaufen ist. Util ist auf artem
medicam durch practicum erst leonty, (util ist seine
profession nach nicht mehr als ein Doctor ist) so kann er
noch nicht zu dem curare. Er braucht Weisbachers medicin,
jedoch nicht und die darin stehenden Recepte. Util ist aber
nicht alle Ingredienten hat, so muß er andere ihm gleichgültig,
die erfindet an jener Stelle substituieren. Und Util ist die
principia der, die Mechanismus in der Medicin hat,
auch zu approbieren pflegt, und eine electione sehr
util, so mag er einen Mißbrauch machen: util ist mit
seiner vor kommt, als braucht er nicht Martialis und
tribunda starker Drogen, wovon er aber mit sich
nicht sehr util, util, util ist er sagt, die Medicin nicht
im forum ist.

Freitag den 19^{ten} Sept.

Es ist uns von Leuten sonst gesagt worden, daß die Po-
tato oder Erd-Apfel dieses Land in allerley Gattungen, und
also auch an unsrem Orte wachsen würden: welches für a-
ber nicht anders ergiehet, indem von den Anbauern, die
sie in die Erde setzet, zuerst etwas, aber sonst nichts ge-
wachsen ist. Da man einen Planter aus Caroline nun
die Ursache dieser Frage, gab er zum Antwort: Die Potato
erfordert, zuerst nicht das Beste, sondern auch gute und
frucht Land; an unsrem Orte würden sie oft Dinge nicht
wachsen. Es ist eine süße und schmackhafte Frucht, daß,
auch sie die Leute sehr geachtet hat, util sie sie an
Nacht das Brod, wovon es im Lande noch fehlt, ge-
nügen könnte.

Kupr. Zittauer hat wieder bei mir,
und würde ihn abmal seine Asche, darin er sich so
viel in Deutschland als hier finden lassen, vorstellt.
Er bezeugt eine Art darüber, und versichert, daß er
so von einem, die er gezeugt, abgeben hätte. Auf
Anspruch er, so oft und fleißig, als es seine Umstände,
er zulassen würden, den nöthigsten und sonntäglich
Gottesdienst zu besuchen. Util würden mehr Geld,
genügt zu haben, ihn die Cathechismus- und Grund-Vorleser,
sich der christlichen Lehre privatim beizubringen,
als wovon es ihm sehr fehlt. Durch seine jetzige Le-
bensart, da er das ganze gemeine Volk leitet, wird

er gefunden, sich insofern privat Unterricht zu bedienen.
Donnerabend. Den 20. Sept.

Heute hat uns Gott einen prächtigsten Regen besche-
net, welcher dem ausgebrannten Baum sehr nützlich zu sein
wird. Der Regen hat dem Lande einige Abhilfe zu sein
geschafft, daher dem auf unsern Fluß abzumalen sehr klein
und zum Fahren mit einem Boot unbrauchbar worden ist.
Daher das Ablassen erlaubt ist, wodurch uns einige
von unsern Leuten Leinen folgt, daher wir einen Wä-
den-Camin stellen lassen, damit wir nicht frieren,
in dem Winter nicht, gleich wie in dem vorigen, dem
der Kälte allerley Incommodität leidet, und an der Ar-
beit verhindert werden dürfte. Man sollte im Winter das
zu gesenken, und bei der Causton nun gebrauchte Wein noch
mal, wie sonst geschah, angesalzen, wenn man ge-
sittet verlangt hätte, ob wir hier bleiben würden, o-
der nicht. Mein lieber College Haus ist heute von un-
sern Zimmerleuten völlig ausgebraut worden, und wird er
nun endlich auf eine ordentliche Auflösung kommen, da
er sich bisher in einem schlechten und kleinen Säubchen
befunden hat, welcher ihm aber durch göttliche Bestimmung
an seiner Gesundheit nicht geschehen.

Donnerstag. Den 21. Sept.

An diesem ganzen Tage hat der Regen angehalten,
welcher dem Gärten der Leute sehr nützlich zu sein
wird.

Mit der Moshammer hat sich Gott lob!
so weit gebohrt, daß sie heute den Gottesdienst wieder
besuchen kann. An Kräutern fehlt es ihr noch. Also man,
gibt der Arztinnen sehr viel davon und rathet nur si-
nige Dosen von pulvere antispasmodico in ihrem Zufallen zu
brauchen, und sie mit warmen Getränken versorgen, daher
sie den Nutzen durch Gottes Regen noch und noch wohl
empfindet. Sie verlangt nach ihrer Gesundheit oftmals
nach dem Wohlbeyn, daß sie den Predigten und Besuchen
wieder beizutreten möchte, als dadurch sie Gott lob,
sehr reichlich erwidert und zum Himmel zu begehrt hat.

Montag. Den 22. Sept.

Innerhalb acht Tagen haben die Leute sehr Milch
gebende Kühe aus ihrer Herde verloren. Zudem sind ge-
storben, und eine ist aus Unvorsichtigkeit eines Kalbes
getödtet.

garb, das einen Tisch schenken wollte, an dessen Ende
Wasser sind auf den einige Kälber hingefallen. Es hat
jedoch die dem Eigenthümer nicht, der nicht weiß, wie viel davon
so zu finden, daß wir an seine Absicht nicht zu handeln
wissen. Die geschickte Kuh ist zur Provision geschlagen und
unter alle abgetheilt worden, welche also von dem Hofe
den auf den wird ersetzt werden. Dagegen wird ihm von
dem andern beiden Maßzahl gegeben werden. Was er für
den, den Schaden zu ersetzen, wird er gerne thun.

Dienstag. Den 23. Sept.

Der Regen fällt jetzt fast beständig an, und ist es sehr
ganzes Nacht sehr heftig gesehen, so, daß nicht allein der
Fluß sehr angeschwollen, sondern auch unser Garten große Theile
abermals überfluthet worden. Er liegt sehr tief,
und kann das Wasser nicht in den Fluß, noch sonst wo
hin abgelaufen werden. Es geht den Leuten, die einige da,
daß nun der Fluß seine Fahrt, unterhalten soll.

Bach hat sehr Reue. Zittern und Zittern ist gefühlt,
hat aber dabei seine Gesundheit nicht wenig ruinirt und
wird er auf den dieser Lebens Art leidlich und leichtsinnig,
wie worden, so leicht ist ihm nicht mal zu kommen,
und stellt ihm selbst die große Gefahr seiner Dasein,
als auf dem Augenblicke der Ruin seiner Körper mit
bedenklichen Worten: welche auf einigen Nutzen ge-
fäßt. Jetzt liegt er krank, und bedient sich aller von ihm
erforderten Mittel, dabei ist sehr seine Absicht,
ganz, so gut als möglich, vorzu. Er wünscht nun in der
Mittel dem Worte Gottes und den guten Ermahnungen
hört, als sonst, nachzudenken. Es ist nun auf Rath
gebracht, daß er zum Gütigen nicht mehr gebraucht wird,
den soll, wenn er auf wieder gesund wird.

Mittwoch. Den 24. Sept.

Der Salzburger Herzog ist jetzt ein recht mühseliger
und beladener, der aber auf die Gnade des Heiligen
Christi seine Jagd immer besser kommen kann,
und bei der Freidichtung und Lust zündet. Er ist fröhlich
und süßlich nach dem Evangelio, und wenn ihm dasselbe
verhindert und auf sehr gelagert wird, so findet er
selbst Kraft davon, daß er das Feste fast annehmen,
ganz und für die Freuden nicht aufgeben kann. Sind

Taus, die er in seinem Leben gesehen, und die
 er mir einmal besonders eröffnen will, bestimmten
 ihn sehr, und raubte ihm unter andrer allen göttlichen
 Trost. Er wollte so gerne wieder gut machen, wenn er
 wieder zu seinem Lebensriß kommen könnte: da es
 aber jetzt nicht möglich ist, so wollte er es desto trübsamer
 geschehen lassen, daß es ihm gut magen werde:
 inzulassen wollte er es auch mir nächster Tage offenba-
 ren. Da ich ihn in seiner eigensigen Bibel singend
 anhöre, zog er sich gedulnd aus dem Saal, und
 nun sollte ich seinen Töchter trauen, und sagte: die Bibel
 und andere gute Bücher lasse er nicht ab von sich,
 die wenig ist, seit Zerstörung, zumal da er die Vor-
 richt und Beschützung wegen seiner Zufälle nicht beschä-
 den. Ich schickte ihm die Worte aus Ps. 36, 6. 8. an, daß
 es ihm nach seinen Umständen applicirte: Dabei ist
 einige Unterricht gab, wie er sich in den Händen,
 wenn es künftige und vorübergehende in seinem Gemüth aus-
 sieht, als wenn er oft klagt, und sich nicht zu wenig
 dastehen könnte. Die Moshammerin, die gegenwärtig
 hier war, war über die Herrn Güte und Gnade Gottes, und
 so sie in ihrer Vater schmeckt, gleichfalls so erfreut,
 daß sie mich bat, ich möchte ihr doch mit einem solchen
 daß ihr Gott diesen Trost befehlen; sie könnte sich nicht
 schenken und herzlichst danken; so wäre, als wenn sie
 im Himmel wäre, u. Ich sagte ihr, sie müßte alles, süß
 und sauer, aus der Hand des himmlischen Vaters an-
 nehmen; die Freuden und Zerstörungen wären und
 auf sehr nötig. Die Hand sei selbst bald dastehen, und
 sagte: auf ja, das ist das Beste, wie es Gott mag;
 sie wisse es aus der Erfahrung, daß Gott nicht trübsam
 ist über Menschen, sondern u. selbst ist wieder Trost ge-
 ben. Gleich müßte sie mir noch sagen, und daß es
 Gott so gefügt, daß sie noch dem Tode ihrer seligen Mutter,
 und noch das Lied gelernt hätte: Ich, deine treue Knechtin,
 danke. Sie habe daher einen sehr starken Kopf zu setzen,
 Gott aber habe Gnade gegeben, daß sie das Lied bald
 gelernt, und habe sie darüber ein recht himmlisch Herz
 geübt. Hat Worte, die sie von dem Herrn Händchen
 des Herrn Jesus, das darin so sehr mit seinem Herrn
 liegt

dießen Nutzen vorzustellen ist, braucht, warty, wolle
 tragt, und dringet mit nicht wenig in mein Gemüth. Soll
 ich gelobet sein, seine unerschöpfliche Gnade, die er auch in dir,
 sah, der du selbst gar einfältige Weisheit geliebt hast. Gie-
 stime und seine Gnade zu erkennen und zu erfassen,
 ist mir und zu einfältig. H. XIX, 8.9. welche Worte mir
 bey dieser Gelegenheit sehr andrücklich sind.

H. Vat hat seine Güte, als sonst, zu erkennen gegeben,
 wie gefällig er mir und meinem lieben Collegio sey, und
 wie er nicht darauß zweifelt, daß ich zu ihm: notwendig
 er aber die Valtzbürger Gemüther von sich noch mehr ab-
 alienirt. H. Gronau hat von H. Causton selbst inlängst
 Erlaubniß bekommen, an seinem Haufe einen Camin,
 sich das Recht dabey zu haben, bauen zu
 lassen, welches man auch ihm (dem H. Vat) selbst gesagt.
 Da er nun gestern durch gute Leute den Anfang daran
 machen lassen, so sieht H. Vat sehr dem H. Zwifler,
 den er zum Constabel gemacht, nebst zwey Valtzbürgern,
 die das Amt der Tisping-men ausführen müssen, zu ihm beyden,
 und läßt ihn als abgesandten Commissarius von beyden
 Societäten sagen, daß wir, erwartend die Erlaubniß des
 H. Causton, von unsrem Haus abziehen solten. Wir drei,
 so wohl, als wir, verwehreten ihm nicht allein in,
 der die unerschöpfliche Profection, sondern auch nicht
 die unter ihm ganz ungeschickliche Procedur: daß zwar so
 ihm lieb, daß die Leute gesonnen gesehen und seinen
 Willen angewiesen hätten. Aber lassen ihm freylich mit,
 daß, daß er lieber solte unwillkürlichkeit nicht gebraucht
 hätte, sondern, da wir ihm bey ihm mehr als einmal
 verboten hätten, zu ihm zu kommen, so oft er wollte,
 so hätte er ja diese Dase nur privatim vorbey sein,
 um, wenn er genügsamer Grund und Macht hätte. Inzuli,
 ihm ließ ich ihm sagen, daß ich selbst selbst zu ihm kam,
 um, wenn ich ihm nicht befehlsam wäre. Da
 ich selbst zu ihm kam, fand ich ihn von dieser ganz zeit,
 stand, er justificirte diese seine Procedur aber so, wie
 er bisher beständig gethan, mit der Englißten Gewohnheit,
 seit und vorher, und bezogte, daß er sich diesen Camin, wie
 auch den Camin-Haus an meinem Haufe, auch angestrichen
 und mit Maystrick unterworfen wüßte, ob wir gleich die

Geläubiger des Jhu Causton fähig: Dabey er sich auf die
 Commission, die aus England in diese Colonie sandet ist
 unter, oft bewirkt, auch sagte, daß er schon mit Jhu Causton
 aus der Stadt reden sollte. Jhu Gronau ging auch selbst zu
 ihm, und bat, er möchte nicht Ursache und Verhinderung unter
 und machen: er konnte aber eben so wenig, als es, bey ihm aus-
 richt. Man zeigt ihm ferner an, daß man seine Pro-
 testation und beschwerliche Beschwerd noch heute nach Savannah
 gelangen zu lassen, geschickungen wäre, als vorzu-ehen aus
 Gottes Verfassung eine Gelegenheit bey der Hand war. Mein
 lieber College hatte sich resolvirt, auch gegen Verfassung, und
 sonderlich einiger Leute wegen, die in Puritany commun-
 ciren wollten, dorthin zu reisen, vorzu-ehen auch einige Valtz-
 gen, ihn ferner zu bringen, schon bestellt waren: und weil kürz-
 lich der Abreise diese unangenehme Sache vorfiel, so
 wird er dem Vlog bis nach Savannah versetzt müssen.
 Dimal wollte Jhu Vat nicht mit, ob man es ihm gleich
 angeboten hat, sondern will den 13. Oct. nach Savannah
 reisen, muß bey Jhu Causton stillhängig zu verbleiben,
 weil es, wie er vorgibt, in sein Amt gereicht, und die Leute
 ihm widerständig macht. Und damit Jhu Causton die
 Connexion der Dinge, die er unter und bisher zum
 Vaden der Leute vorgenommen, und die Consequenzen
 davon wissen möchte, so hat sie kürzlich zu Papier
 gebracht, und sie pro memoria dem Jhu Gronau mitgegeben.
 Daß man nicht nur generaliter angreift, wie bis-
 her sein Beschwerd gegen die Leute und ihre gantzem.
 Wie fallen es für nöthig, sein gantzem Beschwerd ist,
 was specieller diesem Diario einzubringen, damit auch
 unsere Vorgesetzten in Europa sehen, wie es sich gegen-
 und wie sich gegen ihn verhalten haben. In der ersten
 Zeit hat er sich sehr wohl gestellt, und allem den Din-
 gen, darüber die Leute von der Ort-Ort so gekla-
 ret, einen guten Dissen zu geben gewillt: Daßer ihm
 ihm viel gutes zugebracht, und ihm in dem Diario
 manche gute Zeugnisse gegeben haben: wie es auch dem
 viel lieber ist, gute Dinge zu berichten, und folgen
 nicht mit Aufzeichnung unangenehmer Umstände, sondern,
 wie es personalia sind, so lange immer zu halten,
 als es möglich ist. So hat dem Valtzburgern mancher,

lag von den Aufschüssen gesandte Dinge zurück
 gehalten, und standest so in seinem Hütze, (wobon
 sonst specialia melden werden) und will über dem über
 die arme Leute mit der Mägen und in einem großen
 Eigensinn nach seinem Kopf streyten, zu welchem ist
 nicht sehr still zubringen können. Der meiste Verdruß
 über uns kommt daher: Die Leute nehmen in aller Eile,
 lichte und lieblichen Umständen ist zugeführt zu uns,
 und bedienen sich unsern Raths; welches so als eine An-
 erkennung seiner Freyheit und seiner Commissariats Ausübung
 ist. Dementselbst hat ihn, allem Anschein nach, das am mei-
 sten der Freyheit, daß es so ihm freylich dastehen kö-
 nte, daß der Ort, den Mr. Bryan dem letzten Malz b.
 gesandt, nicht ihm, (wie er jetzt mich und andere be-
 fähigen wollen) sondern den Leuten gehört: Ihn verleiht
 Zeit an so sich viel stärker gegen uns gestellt hat. Ich
 habe ihn allig mal gebeten, sich doch von den Dingen, die
 den Leuten mitgegeben sind, abzumachen, als da sind zulezt
 säßigen Bitter, einige säßigen Extraktum, noch Zucker
 und Dicht, so ist er so sehr dem Wein, den Joh. Causton
 den Quantity zur Erquickung geschildt, anstehen und den
 Dürstigen geben. Vorerst so mich aber nicht abgelenkt,
 als sey es ihm die zur Provision gehörige Dinge allein
 übergeben, ich socht mich dieser Dase aufhalten, so er sich
 so freyheit auszubilden, ohne und wie er wollte. Man
 müßte seine Arbeit und seine Ordnungen so respectiren,
 als die Ordner der Trustee selbst, wie er in ihrem Na-
 men, und zwar von beyden Societäten bezeugt sey;
 wie hätte ich nicht um nichts als um unsern Antheil zu
 bekommen, ihm kommt das Gehehlen zu. Ich zeigte
 ihm 1) daß nicht so unter uns mit so gehalten hätte,
 daß etwads durch Gehehle gegangen wäre, und man die
 Leute nur zum blinden und schavischen Gehorsam an-
 gehorsam hätte, sondern wie hätte die Leute in einer Con-
 ferenz zusammen kommen lassen, hätte ihm ihre Pflicht
 aus göttlichen und menschlichen Gründen dargelegt, und
 ihm die Nothwendigkeit und den Nutzen dieses und je-
 ner zu erwiesenden Dase dargelegt, welches alle
 Zeit mit Liebe und Willigkeit von den lieben Leuten
 angenommen worden, und nicht ist kein Gehehle

Wissen, Selbstliebe bei den Salzburger. Mit der
 Menge und im Eigensinn über einer Lente Herzog,
 20, sehr gar keine Kunst; sondern darauf kommt mehr an,
 daß man die Lente unter der mangelnden festen Umstände,
 darin sie geübt und größte Heil noch sind, mit Erbarmen,
 der Liebe trübt, und sie in ihren Beschwerden mehr durch
 den Weg der Langmuth, Geduld, Fürbitte, guten Rath, u.
 als durch rauch und feste methoden zurecht bringt. Früher
 man im Joren und Eigensinn zu, so könnte es leicht ge-
 schehen, daß einer oder der andere auch in affect kiffen
 und sich verführe, wodurch wir nicht allein nicht
 bestimmetniß haben, sondern auch der Name unserer
 Freiglaubte würde geschändet und verlästert werden u.
 unsere Conferenzen, die wir auch mit der vorerwähnten
 Gemeinschaft zu halten vorgeschlagen sind, hat er kein mal
 approbirt, ob er auch wohl directe nicht dergleichen reden
 wollte, sondern ließ da er fürchte, wir diese methode auch von
 unseren Anhängern gebilligt werde. Die sagte er
 einmal: man müßte die Lente nicht so zu rathe setz,
 men, sondern ihnen auch zeigen, daß man ihnen zu be-
 stehen hat. 2) Hat ich ihn mehrmal, er möge mir
 ob schriftlich geben, daß er sich auch an unsere Ort her-
 vor, wolle, und daß auch also die Sorge für äußerliche
 Ordnung und gute Einrichtung abgenommen sey. Die
 wollte er aber nicht thun. Und da ich ihm den Willen
 des Hrn Oglethorpe, wie ich ihm aus der H. v. Reck schrift,
 lief und unterschreibt hinterlassen, vorlegte, darauf er
 mit sehr vorzüglichem Verstand, und sagte: Ach was auch
 des Hrn Oglethorpe's eigene Hand hätte, so gelte sie nicht
 mehr, da er aus dem Lande sey; ich. Ach was der H. v. Reck
 selbst als Commissarius hier wäre, so müßte er unter
 ihm stehen u. Ich zeigte ihm, wie wäre das gleichwohl
 so lange in unsere Gedulds zu binden, und der Hoff
 der Lente auch alle Weise anzunehmen, und ihnen kein
 Leid verursachen zu lassen, so lange wir von der
 für Vorrichtung nicht von London aus begehren
 können. Und kündete er mir, daß er keine Vollmacht,
 unsere Obrigkeit in Ebnizer zu sein, von London
 mitgebracht habe. Ich verlangte von damals, da ich so
 mit ihm vertrat, von ihm, daß er mich bei dem Hrn
 Causton

Causton in Savannah verklagen möchte, wenn ich ihm
 in sein Amt griffe; erkannte ich H. Causton für die
 Obrigkeit in Ebenezer, und gelittet mich den solisten Last,
 so wäre ich gar wohl zufrieden, obwohl die guten Leute zu
 bedauern wären. Auf das wollte er nicht hören, sondern zog,
 da mir eine gute Anzahl brügte, die so wohl H. Newmans
 im Namen der Societät, als auch der H. Sen. Ullsperger
 an ihm grüßten, und darauf ich seinen guten chara-
 cter und ihr Vertrauen gegen ihn erkannte, und darauf
 den Vorschlag machte, daß es ihm beliebt sey, daß er in
 Ebenezer allein besetzt soll. Nachdem ich die brügte alle
 durchgesehen, und er mir eine und das andere zu seinem
 Vortheil erläuterte, so sagte ich ihm: Ich erkenne
 aus diesen brüngen so viel, daß er sich sonst müßte be-
 sorgen, als jetzt. Wollte der H. Senior den ihm
 nicht mehr geben. 2. Magst du ja nicht mehr aus der Re-
 ligion etwas oder nicht; man sieht ihn auch nicht, daß er
 sich um den Gebrauch des H. Abendmahls in der Lan-
 ge Zeit nicht einmal bekümmert hätte; in Purit. sey
 ja ein Feind, den er gut kannte und ablehnte er sonst
 nicht, und das sey ja ein Beweis von seiner Consequenz,
 worauf er sich berief. 2. Sate er ja gar keine Bibel,
 sondern bringe seine Zeit abends und Sonntags mit Le-
 singe weltlicher Bücher oder mit seinen Reflexionen zu,
 zum Aufsteh der, die bei ihm wohnten. 3. Gesucht er ja
 keinen Gottesdienst schon lange Zeit gar nicht mehr, er
 er habe anfangs dann und wann gehen. Die En-
 te wüßten aller diese und noch mehr Dinge, die sie schon
 viel davon; und obgleich diese Aussagen sollen sie zu sol-
 chem Commissario haben, zumal da noch andere wider
 das Christenthum laienhafte Dinge dazwischen kommen. Weil
 er mir nun, aller diese Vorstellungen ungeachtet,
 beständig verwehrt, daß ich an seinem Miß-Credit bei
 den Leuten nicht sey, und sie durch mich und mein Wer-
 kethum unwillig und ungesonnen gemacht worden, (ob ich
 wohl den seinen ungesonnenen nicht) so mußte er mir spe-
 cialia sagen, da er folgende Gründe hatte: Als er ein-
 mal, nicht lange nach seiner Ankunft in America,
 nach Savannah reiste, so wurde er und wurde zu lange

ausgeblieben, hätte ich jedem Kopf 6 Th. Riys und ein
 halb Th. Fülser austheilen lassen. Die Leute kamen mit
 dem Zwifler zu mir, und klagten (denn einige waren in
 Jünglings-Noth) über Liebes-Mittel. Vergleichen zeigte sie
 an, daß sie nach Befehl des Commissarii alle verkauft 6 Man
 auf die Verkauft geben sollten, und hätten kein Fülser, da
 ich mir ja wohl nimmernur eingebildet hätte, daß es
 nach seiner Verheirathung hinter meinen Rücken, und
 ich mir ins Gesicht, und zuletzt so oft, aus dem Ausstrei-
 chen dieser Nothwendigkeiten so viel abhandeln würde.
 Ich hielt es für einen Eingriff in sein Amt,
 daß ich die Leute in der Conferenz beiseite hätte, den Ver-
 kauf Haberkorn auszuüben, im Verkauf-Laub zu bauen,
 d. daß wir bey der Zimmerleute gesagt, ob sie das
 von Causton wille, daß sie meine lieben Kollegen
 bauen sollten, u. über diese Klagen der Leuten ich
 mich sehr, zumal da ich vor der Zusammenkunft der
 Leute mit ihm über gedachte Punkte conferirt, und ihn
 gebeten hätte, mir zu sagen, was ich sonst bey dieser
 Gelegenheit ihnen einfallen sollte. Auf hatten wir
 alle Umstände des Laufs, das H. Causton ausgeübt
 hatte, so mit ihm überlegt, daß er selbst durch
 vorfindener argumenta darzu gewaltig. Unser letzter
 beschloß sich mir darin, daß wir die Zimmerleute
 zu uns kommen lassen, und gefragt, ob sie sie an-
 fangen wollten, welches, nach seiner Meinung, sein Amt
 gelehrt wäre. Ich war die ein große Vorbedacht, daß ich
 dem Kaiserlichen Erlaubniß gegeben, für eine Stadt von
 Purisburg zu sein und sie zu bringen: Da ich doch vor
 dem H. Causton gemeldet, auf soust von ihm
 in einem eignen Briefe Vollmacht bekommen
 habe, sitzen zu ihm, was ich so gut finde. Auf war
 ihm die Multitud, daß einige Leute, aus einem Ort
 ihm, ob nicht bey ihm, sondern bey mir angezeigt hat-
 ten, daß sie nach Haberkorn oder Purisburg reisen wollten.
 Diese Klagen wies ich nicht, glaubt es auch nicht, daß die
 so angeführte Punkte von so geringem Wichtigkeit wären,
 daß man ja können davon gedenken möchte. Hätte
 man gewußt, daß die sind noch ihm anstößig, so hätte
 es ja, aus Liebe zum Frieden, gerne unterlassen, und
 auf

auf ihn geachtet. Ich habe mich mehrmals erboten, ich
wollte mich von ihm zu allem gebrauchen lassen, bey dem
Landes gült Ordnung zu beförderung: Mergende er, er könnte
sich und das nicht durchkommen, so sollte er mich nur com-
mittiren, wie vorher, doch würde es mich nach seiner groß-
en barmseligkeit gelingen lassen, wie er in der so-
rigen Zeit beständig gelien. Das auf die Erbitten stand ihm
nicht an, weil er meinte, daß er auf solche Weise doch
nichts gelte, würde. Ihm kam das befehlen zu, daß er
er mich zuvörderst in einigen Fällen zum Rath zu ziehen.
Wollten die Leute ihm nicht folgen, so würde er solche
binden und nach Savannah bringen lassen. Ich zeigte ihm,
daß er das letzte zu ihm keine Macht hätte: und daß das
erst anlangt, so hätte ich bisher aus vielen Proben er,
sahen, daß er sich von solchen Dingen, die er einmal
in seinem Sinn gefaßt hätte, auf keine Weise und
durch keine Vorstellungen bringen ließe, und also wäre
meiner Rath nur blödsinnig. Da er endlich erweichte,
so gab ich ihm: 1) er habe die Leute solange mit
der Wacht geschildet. Das geschahet werden solle, sehr
billig, aber die Umstände dabey sehr beschränkt, z. B.
daß alle Nacht 6 Mann aufziese, sollte, daß 2 Mann
alle Stunden im ganzen Orte visitiren müßten, daß die
Runde auf Soldaten-Mannern ausgeführt würde. 2. Wenn
H. Zwiffler bey der Wacht angekommen, hat er dem Cor-
poral den bloßen Stab auf die Brust gesetzt u. die
Freien Gehörge, wie es unter Soldaten gebräuchlich ist,
nicht zu gestatten, daß wir alle Abend selbst mit aufsehn
müßten, weil das Wache-Loth unsere Häuser gar nahe
steht. Mit uns diesen Vorstehern und mit andern Frey-
sätzen wie mich nicht dieser seiner Anordnung (oder in-
ordnung) widersprechen müßten, da er so durchaus sehr wollte,
daß die 6 Mann, die er auf die Wacht gesetzt, für mich
das Geruch presentiren und alleley Willkürn machen sol-
ten. 3. Wie oft hätte ich ihm nicht gesagt, die Klotten
des schwarzen Glanzes anteleuten unter die Augen zu
stecken, oder ihm einen billigen Freyß vorzulegen zu
lassen, er aber will sie extractioniren, und hat erst in
London davon angefragt, darüber sie darüber steht,
den. 3. Wie vielmal habe ich ihm nicht versucht, den

Erwanden Lichte von dem Ueber, den H. Causton um
 das Uebeln freigesetzt, zukommen zu lassen, welches er
 ihm aber über zehn Monate hinwegsetzte. Und derglei-
 che Gezeug flinten sich mehr, darüber man bis zu
 fünfzig müßte. Ich geschehete istzt andere Umstände.
 Als der H. Causton seine letzte Proclamation gegen die H.
 Fronau von gehalten wurde, steht zu erwarten. Und sind
 seinem Befehl gesonnen gewesen, und haben den von bis
 auf weitere Ordre des H. Caustons aufgeschoben, damit nicht
 ihm auf solche Weise die Gelegenheit, sich weiter zu erwei-
 digen und nicht zu sterben, ausgehe. Und wolten sich
 schließlich setzen, und Gott danken, wenn sie gelassen,
 letzter christlicher Mann vorstand, den das ainf.
 Regiment aufgetragen wurde, könnte; und nicht auf
 Verlangen unserm Heerzug sonst schon in Vinsay und Vi-
 riis zu stehen gegeben. Die armen Leute würden
 wohl davon sehr, wenn dieser Mann ihre Obrigkeit sehr
 sehr, welches jedermann unter sich erkennt. Und nicht
 zu seinen Muthen an diesem Ort, als haben den H.
 Zwifler und seine Frau, der mit ihm und seinem Weib,
 halten zuweisen wäre.

Donnerstag. Den 25. Sept.

Das Wasser ist in diesem Fluß so sehr aufgeschwellt,
 als wir noch mit Erfahrung haben. Es tritt aus dem neuen
 Leuch, so, daß nicht nur unser ganzes rund alle sehr in
 der Wasser gesetzt ist, sondern auch der pfändere Lichte
 Kuchstalt mit Wasser vollgefüllt, viele Keller und
 so, und die Acker um den ganzen Fluß herum über,
 sehr nussel worden. Die Brücken nach Haberkorn, die nur
 nützlich still ausgebrochen, still verlängert worden,
 schon ruiniert, sehr, und müßte es auf mit der Brücke
 über diesem Fluß mißlich sehr, wenn das Wasser nur
 noch ein wenig weniger sollte. Auch die Nacht sehr, und
 ein ziemlich starker Donnerwetter, welches aber Gott
 abzumal aus Distanz abgeben lassen.

Freitag. Den 26. Sept.

Geschwandel ist so viel mehr, sind noch mehr zogen
 Kind, als auf mehr seiner ganzen Gausaltung nicht
 von, nachdem er schon vor einigen Monaten, seine from-
 me Gaudelische Tugend den Tod des Lohs hat. Es lagte
 nicht

mir sehr, seine Hoff, und fragte ihn Rath, ob er die
Reschke, drey Mann für im Uthold verlor, sehr
dürfte. Ich sagte ihm, wie ich ihm diese kommen und
wie, ließ mich ganz zu seinem Gefühl hin gönnen, glaubte
auch, daß er mit ihr sehr wohl versorgt sein würde:
ich konnte aber nicht seinen Willen noch nicht dazwischen
geben, weil man nicht einige zückerliche Dörfer hat,
daß ihr Mann nicht die Todt sey. Ich hätte mir
nicht nichts, sondern hätte ich schon nach England
schick, und ihm guten Rath geben, würde auch mit dem
Oglethorpe, wenn er ankäme, davon reden.

Vom Abend. Den 27. Sept.

Mein lieber College kam von Savannah diesen
Mittag wieder zurück, und wird künftige Woche nach
St. Will, nach Parisburg reisen, die Communion
dort selbst zu halten, weil er dimal die Umstände nicht
leiden wollte. Hr. Causton ist der Sohn Vater
sehr, nicht wenig bekümmert
gewesen, und hat versucht, selbst nach Ebenezer
zu kommen, und die Ursachen anzuführen, die
den Sohn Vater zu der
nützigen Protestation bezeugen. Inzwischen hat er
Mägel mit, geschickt, die zu dem
Camin:haus gebraucht werden sollen.

Hertzog war bey mir, aus Gottes Wort einigen
Trost zu geben, als wenn er überaus begierig ist. Er
dieser Gelegenheit erzählte er mir die That, die er
in seinem Leben gesehen, und die ihm oft große
Kummer gemacht. Er war von seinem
Gedächtniß sehr übertrahirt worden, und ließ
ihm das Leben, diesen seinen Lebensriß
bey einem andern Mann, der sein
Feind gewesen, zu erlösen und ihm die
Welt nachzuweisen. Diese Dinge sind
sehr wichtig, und die Obrigkeit
gewaltig, darüber sey sein Lebensriß
in Ungelogenheit und endlich an
den Todestab gekommen. Ich
wird ihm sehr auf den Herz: Gedachte
nicht der Tugend meiner Jugend, v.
Heil auch Samuel Pauli 1. Tim. 1, 13. Ich
sah es auch Unbedacht. Er war
auch sehr besorgt, daß ihm Gott die
Vergeltung dieser und aller seiner
Tünden geschehe: Ich sah er es
sehr nützlich gehalten, es auch
mir zu eröffnen. Er klagte sehr
über die Tugend seiner Tugend, wobei
er auf ein gar nöthiges und nützlich

Gyßwäyl kam, das uns beiden Gott Lob + erbaulich war.
 Alle seine Sorgen gehen nun dahin, sich zur Seligkeit
 recht zuzubereiten: und danket er, für seine Eitel-Vergeltung,
 seit Gott gar sehr, als das ihn auf solche Weise glücklich aus
 dem dnen Hölle befreit hat, und ihn zu besserem Nag.
 damit bringen wolte.

Donntag. Den 28. Sept.

Im Valtzbürger saß eine große Unordnung, die so an ei-
 nem Knaben observiert, anzugehen, bei welcher Gelegenheit
 er die große Gnade und Regeneration Gottes nicht genug zu er-
 kennen wußte, als nach welcher er zu einer christlichen Diszi-
 plin seiner Seligkeit gebracht worden. Er saß so dem
 Fleiß nach in Mumminger überaus gut gefallt, und so
 viel Liebe und Wohlthaten genossen, daß er sich auf der
 Welt nicht besser wünschen konnte, seine Seele aber, die
 in solchen gefährlichen Umständen geblieben, daß er so
 mit Worten nicht genug ausdrücken konnte. Er saß sich
 aus solchen Umständen oft heraus gesucht, und so Gott
 im Gebet dann und wann gesagt, daß sehr ihm, eine
 Änderung zu treffen, sehr sehr gemacht worden, weil
 man ihm vorgebracht, er sehr unanständig, man hätte
 ihm alles Gute, und er sehr sehr nicht zufrieden. Endlich
 saß so Gott gefügt, daß diese Valtzbürger in Mumm-
 inger, sehr gestellt worden, sie müßten sehr sehr, was
 sie wolten, unterwerfen nach American zu gehen, oder da zu
 bleiben: da er sich dann bald zur Reife resolvirt saß.
 Er konnte nicht leugnen, daß, da er immer Ort und Umstan-
 de bei seiner Zukunft gesucht, und doch schon in Sa-
 vannah verfaßt, er dadurch nicht wenig verwundert
 worden sehr, daß sehr er jetzt mit allem frühem Bot,
 das sehr sehr zufrieden, und konnte er sich über die Güte
 und Güte Gottes, die er bei Förmung und Lösung seiner
 Worte an sich verfaßt, nicht genug verwundern. Nach
 Gelegenheit des Evangelii Dom. XVII. post Trinit. wurde sehr
 von dem Hofsalt der Förmung in dem Vorgehen
 mit Gottlosen gesandt. Und damit diese so notwendig,
 die Tadel der Gemeinen der Förmung desto mehr ein,
 gedrückt und applicirt werden möge, so hat ich ihnen
 in der Abschlusß-Rede einige momenta aus
 dem Briefte-mäßigen Lob-Regeln des sel. Prof.
 Freundlich

Franchant vor, und pflegte ihm dasjenige, was sich
 für sie that, nach der Guade, die Gott gab, kürzlich in,
 welche einfältige methode Gott abnormale, nach seiner
 grosten über und haltenden barumfortzigkeit, mit sei-
 nem Regen begleitet. So wird diese fast unter und
 flüchtig und mit Eust getrieben, das die Züsätze sich
 so wol hier in Ebenzer, als sonderlich im Umgang mit
 andern Menschen, die aber nicht zu unserer Gemeine
 gehören, christlich und dem Worte Gottes gemäß beibringt,
 weil man auch in alle sehr achtung gibt, und durch
 einen unvorsichtigen Wandel, auf wol durch einen
 bösen Geist, der Name unser England sehr der,
 lästet werden kann. Daß es in auf niemand der,
 der ist, wenn wir Exceße, die man sehr für
 ginge und in der Christenheit geduldet fallen
 möchte, nicht so leicht hingehen lassen, sondern mit der
 Disciplin dazwischen setz. Dieser rechtschaffen
 Lehrer muß an der Ert Gottes mehr, als an sei-
 nem eignen Leben und Commodität gelegen seyn,
 und muß er sich durch Ablaß, Loh, Ermahnung, Strafe
 zu helfen und zu defendiren suchen, wo er nicht ein
 interner dieser seiner Herr seyn will. Daß
 aber erfordert es nitmal die Ert Gottes, daß
 man Dankschuld, Geduld und Langmuth beibringt,
 alles nach der Christenheit ihrer dazw concurrirend
 Umstände. Gott erbarnt sich unser, und gebe uns
 Verstand.

Montag. den 29. Sept.

Heute theilte ich Vat den ersten Valtzbürgern Pro-
 vision aus, und wolte sich bei solcher Gelegenheit an den
 Valtzbürgern Befehligen zeigen, inwiefern er unser ihm, nach
 seinem Willen, das geringste von Provision gegeben hat.
 Dieser Schweizer hat sich ein Altes aus Purißburg geholt,
 und mit mir die Tage vorher stiftet mal überlagert.
 Er ist schon mit seiner Frau dazumal bei uns in
 in Purißburg aufgetreten. Ich zeigte ihm Vorhaben selbst
 dem Herrn Causton an, sagte er auf dem Herrn Vat, daß
 dieser Schweizer sich hier in Ebenzer copuliren lassen
 würde. Da ich die Ert des Commissarii schon der,
 der hat, (denn der erste Valtzbürger ist er aus

nürftigen Ursachen mehr als dem letzten gesäffig, so
 liess ich durch meinen lieben Collegem Herrn John Causton
 anzeigen, dass nun die Copulation geschehen sey, und nicht
 da geschähe, ob der Schweiger's Will auf Provision setze
 sollte. Worzu Hr. Causton gleich ganz willig und bereit war
 referirte, die dem Herrn Vat bald nach der Ankunfft mit,
 und lieben Collegem selbst, da er dann aber seinem
 Unwillen offenbarte, dass nicht nur unterstand, seit
 er, ohne seinem Consent eine gewisse Anzahl Personen
 sitzen zu copuliren und anzuzunehmen. Ich sagte ihm, man
 sollte ja der Herr Causton's Willen mündlich und schrift-
 lich, und sollte man sich nicht eingebildet, dass er pre-
 tendirte, würde, dass bei ihm auch die Erlaubniß gesüß
 werden müßte. Er sollte diesen fassen, den er so sehr
 und groß optimirte, nicht dem guten Mann, sondern
 mir imputiren, denn ich sollte es ihm nicht geschehen,
 bei ihm Erlaubniß zu seinem Vorhaben zu geben.
 Gantz nicht er ihm mit Vorsatz ab, nachdem er ihm
 auch schon nützlich unföhllich tractirt hatte. Ich liess ihm
 auch herabmündlich melden, er möchte seinen heint
 Versammlungen machen, weil er sich einmischen würde,
 dass Hr. Causton Provision erlaubt sollte. Er liess aber
 sagen, dass er es nicht thun würde, bis er mit Herrn
 Causton selbst geredet hätte. Ich sollte hier nöthig, ti-
 nigt sitzen gesörrige Worte aus einem Briefe des
 Herrn Causton herzusetzen: As to Mr. Zwissler's desire
 to be joyned in Wedlock, as you mention, I have no ob-
 jection to that matter, nor to any thing else of that
 nature with respect to your Congregation, that shall
 be agreeable to your Judgement. His intended Wife
 shall be accepted after matrimony as one of your people.
 Nicht können siebzig nicht anders sein, als das, und
 auch ganz passive Verfall, zumal da sich und das
 andere von seinem Gewaltsamkeit und rigoris-
 nigem Verfall dem Herrn Causton schon gemeldet,
 und er nun alle Tage mehr und mehr verachtet wird.
 Unter andern hat er das dem andern Briefe gegen den
 Schweiger diese expression gebraucht: Er wolle ihm
 keine Provision geben, weil er sich bei seinem Gewalt
 zu einer gewissen Obrigkeit erlaubt hätte. Amen
 J.

H. Causton länger ausharren sollte, als wir vermüßten, so wüßten wir diesen Schweiger und seinen Verstand, auch Mittel unterdessen zutommen lassen, damit er nicht Noth leidt. Vergleichs rathgeirige und freundliche Art bräucht er gegen einige Leute auf mit dem groffen Eiser- und Ader-Kryffel, wüßten er von der Societät Geld gekauft, mit wüßten er aber als mit seinem Eigne, ihm hingest, und mit demen brist, die ihm flacht zu Füßten flacht. Und so ist es flacht mit allem Aderflacht, die, die für die Leute mitgegeben wüßten, gegangen. Mit dem Verstand, der noch aus der Sorge der letzten Hof: fardien, der Lierenghager den Leuten auf die Ver: kist mitge, geht, hat er unter Verstand über flacht, und diejenige Bouteillen, die er mit Lier gebracht, in seinem Verstand allein verstanden. So freundlich er von dem, so er bis nach London gegen die Leute gebracht, so er, barmherzig hat er sich gegen sie, und sonderlich gegen die Kinder, auf der Ver: kist; wüßten wir anfangs, da wir solche Klagen gehört, wegen seiner äußerlichen guten Stellung und Verstand: Verstand nicht glauben wollen, ob und ob die Zurückhaltung derer für die Leute gebracht, die Dinge allezeit nicht gesehen. Gott befehle ihm. Umlängst hat er in seiner Baltzburger in Savannah einen gar übel Namen gemacht, indem er dem Hn Causton auf sein Schwager, wie sie sich befanden, gesagt: sie gingen zum Arbeit, als wenn sie zum Galgen gehen sollte. Ueberdies H. Causton sich angesetzt, einmal da er so in gegen, macht andere Leute stäubt gesagt, da obel sagt der H. Causton der Baltzburger flucht gegen andere gele, hat, nachdem er so selbst sich angesetzt hatte.

Freitag. Den 30. Sept.

Da unser lieber College in voriger Noth durch Purriburg nach Savannah geschickt ist, haben ihn die gel, angelistey Leute daselbst abgemalt gebracht, ihnen die Communion zu flacht und um die Willen bald wieder zu kommen, weil er damals nicht bei ihnen bleiben konnte. Ihn Verlangen genügt zu ihm, hat er sich flacht auf den Weg gemacht. Da der liebe Bruder selbst incommode Reise oft übernehmen müßten, so flacht es so Trimal gegen in, bekommen, wenn nicht H. Causton alle Tage nach sich,

nam Herrschers bey uns verachtet würde, das so in
 der unsern möge, wenn er mich nicht in Ebenzer findet.
 Wegen der oft vorzunehmenden nöthigen Reisen nach
 Savannah oder Purisburg habe ich mich ein eigenes Ge-
 sed und fähig gefundenes Boot anfertigen müssen. Das zur ge-
 wöhnlichen gefähigen Boot ist schwer, unhandlich, löflich und fast
 nicht mehr zu gebrauchen: daher Hr. Causton istzt ein besseres
 und grösseres, darin auf einmal die Provision zu uns ge-
 bracht werden kan, vorzuziehen lässt, welches aber hier
 uns, die wir von unsrer Reise geschieden absolviert,
 nicht dienlich sein wird.

Der Knabe aus Puris-
 burg, Johann Jacob Metzcher, 17½ Jahr alt, verliert dort i-
 niger Zeit von seinem Vater, der eine Versetzer ist zu
 uns in die Versetzer geschickt, wird nun aus unsrer Verset-
 zer dimittiert und bey dieser Gelegenheit wieder nach
 so geschickt, weil der Vater geschäftlich krank ist, und so
 ihn in seinem Geschäft nöthig hat. Man hat ihn in
 der letzten Zeit privatim zu sich kommen lassen, ihn
 noch näher zum selb Abendmahl zu präpariren, wor-
 zu er dann auf einmal in Purisburg gelassen werden
 soll. Ob er gleich sehr stupid ist, so hat er doch durch
 Gottes Wort die Grund-ursachen der christlichen Re-
 ligion, den Catholischen Luthern, einige Maass Theil
 zu und Hülfe, wie auf das Eyn in der letzten Zeit,
 die er hier in die Versetzer gegangen, gesagt. Ja, weil
 das vornehmste ist, so findet er, daß sein Herz
 zu Gott und seinem Wort große Lust bekommen hat,
 und ist die sein neuester Voratz, hat so auf sich
 gesetzt, den Gütern, die er hier gesehen und ge-
 sehen, weiter nachzudenken, fleißig zu beten, und die
 Leute durch einen christlichen Wandel zu zeigen, daß
 er Gottes Wort nicht umsonst gehört habe. Ob er
 gleich wegen der Armut seines Eltern für kümmer-
 lich leben muß, so war er doch sehr begnügt, und
 würde, dem ungeachtet, doch gerne länger bey uns ge-
 blieben sein, wenn so seiner Eltern Umstände es
 lauben wollen. Dann und wann ist ihn auch hier so
 was zu seiner Nothdurft zugeordnet worden. In
 den freyen Sommer-Tagen, da man im Feldt oft zu
 nicht arbeiten kann, so hat er wieder zu uns zu kom-
 men,

man, und sich in Bollen Arbeit setzten, wie auch im
 Besonderen und Rasen, unterrichten zu lassen. Bollen
 gelobte für seinen Beystand und Pagen. Man würde noch
 sehr Knaben aus der Schule dimittiren können, wenn die
 von Leuten ist eigene Arbeit angemessen wäre, und
 die Eltern also den Kindern einige Arbeit im Felde geben
 könnten. Wie auch mit Besondere auf den Hrn Ogle-
 thorpe, da sich sehr anstrengt wird, wo wie oben
 stand. Gegen Abend sah Hr. Vörländer Hr. von
 einem jungen Sohn zur Welt geboren, der auch einige
 Wochen nach der Geburt gestorben, weil die Eltern
 dieses Kindlein gar sehr und nicht außer Gefahr
 zu sein ließen. Das vorige mal sah sie nicht lange
 nach ihrer Ankunft in Ebenen zuweilen zuweilen zur
 Welt gebracht: und da sie nachher Zeit ihrer Vörländer.
 steht einige außerordentliche und bedauerliche Zufälle
 derseits, sah sie mit der Essentia dulci, damit wie
 damals noch weiter stand, durch Bollen Pagen einen
 neuen Uebel dargebracht.

Wittuloch. Am 1. Oct.

Hr. Causton sah gestern Jener und Jener, zusammen bei Bräut,
 hergekommen, welche er hat heute unter die neuen Valtz,
 Bürger dorthin, und also die alte in der Verwaltung über-
 gangen. Er war vor einiger Zeit selbst gegenwärtig, da
 ich den Hrn Causton auch mit hat, den ersten Valtzbier,
 der das längst derseits hergekommen zu sein, welche
 er sich auf pro memoria aufschrieb. Vergleichen habe
 ich aus der Hrn Vernon Briefe dargebracht, daß die Tre-
 nes in den Gedanken steht, die alte Valtzbürger seit
 den Hrn Jener, Jener, z. B. kommen. Er hat es bisher gar
 nicht leiden können, wenn ich mich selbst anstrengen
 Dinge mit angenommen habe, und hat mich nur auf mein
 geistliches Amt geachtet. Wenn ich nicht einen neuen
 Willen befohle, so hätte ich den Rath gegeben, bei
 dem Unterstand zu stehen, sondern die empfangene Lü-
 ste durch die Land unter alle zu drehen, als welche
 einige Anstrengung und Jalousie machen könnte. Den ersten
 Valtzbürger, die dort das meiste Land abgethan, ist
 er auch nichtiger Ursache weniger, als den letzten, ge-
 wogen. Vor einigen Tagen hätte er Jener zum Lichte